

Schäfer, Miriam (2021): Polizist*in werden – Polizist*in sein. Strukturen und Widersprüche polizeilicher Arbeit, Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.

Kurzgliederung

1 Einleitung

- 1.1 Konkretisierung des Forschungsthemas und Forschungsverlauf
- 1.2 Verortung der Arbeit
- 1.3 Aufbau der Arbeit

2 Die Organisation Polizei

- 2.1 Theoretische Perspektivierung I: Polizei, Macht und Gewalt
- 2.2 Die Geschichte der Organisation
- 2.3 Die Organisations- und Ausbildungsstruktur der Polizei Niedersachsen

3 Polizei erforschen

- 3.1 Der Forschungsgegenstand im Kontext der Polizeiforschung
- 3.2 Theoretische Perspektivierung II: Handeln, Interaktion und Biographie
- 3.3 Methodisches Vorgehen

4 Der Handlungs- und Interaktionskontext polizeilicher Arbeit

- 4.1 Wir- und Sie-Bilder in der Polizei
- 4.2 Prozesse polizeilicher Situationsdefinitionen
- 4.3 Strukturen und Ambivalenzen polizeilicher Arbeit

5 Polizist*in werden und Polizist*in sein

- 5.1 Polizistin-Werden und Polizistin-Sein als Bearbeitung biographischer Unsicherheit:
Der Fall von Melanie Wegener
- 5.2 Polizist-Werden und Polizist-Sein als Ermächtigungsprozess:
Der Fall von Markus Holtzmann

6 Zentrale Ergebnisse und theoretische Verallgemeinerungen

- 6.1 Strukturen des Handlungs- und Interaktionskontextes polizeilicher Arbeit
- 6.2 Biographische Strukturierungen und Handlungsmuster
- 6.3 Das Passungsverhältnis von Biographie und Beruf

7 Fazit und Ausblick

8 Anhang

- 8.1 Abkürzungen
- 8.2 Transkriptionsregeln

Literaturverzeichnis

Zusammenfassung

In öffentlichen Diskursen wird die Polizei sowohl als „Freund und Helfer“ und Garant von Ordnung und Gesetz präsentiert, als auch als Institution eines Gewaltmonopols verhandelt, das (illegitim) Gewalt ausübt. Polizist*innen werden korrespondierend als Akteure im Bereich Sicherheit und Gewaltprävention sowie als Opfer oder Täter*innen von illegitimer Gewalt präsentiert. Jenseits der Reflexion über diese komplementären Bilder richtet die vorliegende soziologische Studie den Blick auf den schutzpolizeilichen Alltag und rekonstruiert diesen als komplex strukturiertes Handlungsfeld. Die empirische Untersuchung des Einsatz- und Streifendienstes in Niedersachsen zeigt auf Basis einer Verknüpfung von biographietheoretischen, sozialkonstruktivistischen und figurationssoziologischen Perspektiven, wie polizeiliches Handeln im Kontext von spezifischen Organisationsbedingungen und den lebensgeschichtlichen Erfahrungen von Polizist*innen prozessiert wird. Strukturmerkmale polizeilichen Handelns und Deutens zeigen sich genau an der Schnittstelle von Organisation und Biographie: Organisationale Handlungsorientierungen und deren interaktive Durchsetzung in polizeilichen Einsatzsituationen und innerhalb des Organisationsalltags sind eng verwoben mit den lebensgeschichtlichen Verläufen von Polizist*innen. Die Studie zeigt, dass die konkrete Berufsausübung nicht nur von der beruflichen Sozialisation in der Organisation geprägt wird, sondern wesentlich an biographische Erfahrungen und Wissensbestände anknüpft.

Diese Untersuchung trägt damit zum Verstehen von Berufskarrieren, polizeilicher Arbeit und Alltagspraxis bei. Sie liefert darüber hinaus generelle Erkenntnisse zu den Wechselwirkungen zwischen Organisationen und Biographien.